

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1. — —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edin Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Großformat: Kreisparaffin Laasphe Nr. 25
Bankkonto: Harburger Bank Ndl. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 101

Laasphe Donnerstag den 25. September 1924

49. Jahrgang

Der Kabinettsrat.

Am Dienstag Abd. unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand eine entscheidende Sitzung des Kabinettsrates statt, die in innen- wie außenpolitischer Beziehung so eine Art wie Klärung bringen soll. Die Beschlüsse über die Notifizierung der deutschen Kriegsschuldnote und die neuerdings in London und Genf aufgetauchte Frage des Eintrittes Deutschlands in den Genfer Völkerbund sind die Angelpunkte, um die sich dieser Kabinettsrat drehen wird, der zugleich ein Ausgangspunkt in der Frage einer Neu- beziehungsweise Umbildung der Regierung werden soll und vielleicht auch werden wird. Zu gleicher Zeit ist der Verweiser der deutschen Botschaft in Paris, Herr v. Goesch, in Berlin anwesend, und es wird wohl nicht umhin gehen, auch die merkwürdige Praxis der Franzosen bezüglich ihrer Vertragserfüllung an der Ruhr einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

Ohne jeden Zweifel ist diesem Kabinettsrat für Deutschland eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung beizumessen. Wir wollen hoffen, daß sein Ergebnis den deutschen Interessen dienen wird. Es kann und darf aber nicht verschwiegen werden, daß die vielen Worte einer gewissen Presse über das Problem des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund in weiten Kreisen des deutschen Volkes die große Sorge auskommen lassen, daß nach „altem Rezept“ wieder einmal in diesem Kabinettsrat das ureigenste deutsche Interesse unter den Tisch fallen wird. Ein Beitritt Deutschlands zu dem Genfer Völkerbund, wie er heute zusammengesetzt ist, wie er sich heute betätigt, ohne die festen, nicht wegzudisputierenden Garantien eines Stilles im Völkerbundrat, einer vollen Gleichberechtigung mit den anderen Mächten, einer Klärung der Kriegsschuldfrage im deutschen Sinne, wäre vielleicht der schlimmste diplomatische Fehler, den Deutschland machen könnte.

Wir haben bereits in diesen Tagen darauf hingewiesen, daß ohne diese festen Garantien Deutschland sich des völkerrechtlichen Wertes der von ihm bisher eingelegten Proteste gegen Gewalt und Völkerrechtsbruch begeben würde. Das Geschehen in einer gewissen Presse über den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund läßt die Sorge nicht verstummen, daß hier wieder einmal mit den unbedingt notwendigen Garantien könnte leichtfertig umgegangen werden. Ein klares Festhalten an diesen Garantien und ihrer völkerrechtlichen Bindung erscheint uns erste Vorbedingung in diesem „Handel“, soll er nicht zu einem wirklichen, ernstlichen Schaden Deutschlands sich auswachsen.

Deutsches Interesse erfordert es darum, daß in den Vordergrund des Kabinettsrates die Notifizierung der amtlichen Kriegsschuldnote gestellt wird, daß das Kabinettsrat in klarer, eindeutiger Form das unerhörte Treiben jener „Regierungsunterhändler ohne Mandat“ in

Genf abschüttelt. Wo deutsche Kreise erwarten ferner von dem Kabinettsrat, daß er sich noch vor dem ziemlich dunklen Geschäft, dem Eintritt in den Völkerbund, mit dem Gebaren Frankreichs in seiner Londoner Vertragserfüllung, seiner lässigen, schlappen, vollkommen unzureichenden Reaktion beschäftigt. Die Art, wie Frankreich die in London vertragsmäßig zugesandene Räumung der Ruhr, noch mehr die Annahmefrage betreibt, ist ein Skandal, ist ein erneuter Faustschlag gegen das Völkerrecht. Wenn die französischen Militaristen im offenen Gegensatz zur Politik Herziots sich in diesen Tagen erdreisten, den Satz aufzustellen, daß „Räumung nicht Befriedigung“ bedeute, so kann man allein daraus den Schluß ziehen, wie Frankreich gesonnen ist, die Londoner Abmachungen zu „erfüllen“. Die offenbar zutage liegende Praxis der französischen Politik, jede Annahme, jede Räumung, jede Freilassung eines Deutschen aus französischer Haft zum Gegenstand eines besonderen Geschäfts zu machen, ist eine Infamie, die Deutschland schon um seiner Ehre willen sich nicht gefallen lassen darf. Wir wollen nicht vergessen, daß zur Stunde Frankreich sich noch darin gefällt, für seine Interessen und für seine Politik den Völkerbund in Genf, für den man es haben will, zu mißbrauchen, und daß dieser Mißbrauch Formen angenommen hat, die den Völkerbund in Genf zur trassen Karikatur stempeln.

Schon vor diesem Gesichtspunkte aus ist es dringend notwendig, daß noch vor der Disfizierung eines Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund eine Notifizierung der amtlichen deutschen Kriegsschuldnote erfolgt, weiter, daß Frankreich offen aufgefordert wird, seinen Vertragsverzug gegenüber den Londoner Abmachungen sofort abzustellen. Wir würden es sehr bedauern, wenn das Kabinettsrat hier wieder die Politik verfolgen würde, sich auf unverbindliche Versprechungen einzulassen. Das Verhalten Frankreichs gegenüber den Beschlüssen in London ist eine so beständige Sprache des französischen Hohnes und der französischen Gewalt, daß unserer Meinung nach eigentlich endlich einmal der deutschen Regierung die Augen darüber aufgehen müßten über das, was gespielt wird. Diese außenpolitischen Fragen, die schwer in das innerpolitische Leben und Wesen hineinberühren, sie sind der Kern der Kabinettsratung am kommenden Dienstag. Deutsche Festigkeit in den Grundlagern der deutschen Souveränität und der deutschen Nationallehre sind zur Stunde mehr denn je nötig. Bis zu einem gewissen Grade steht Deutschland mit dieser Kabinettsratung an einem entscheidenden Wendepunkt. Man mag, je nach seiner politischen Einstellung, zu den bisher getätigten „Protesten“ gegen Gewalt und Bedrückung stehen, wie man wolle, zur Stunde handelt es sich darum, durch erneute Schwäche und Kurzichtigkeit nicht noch den geringen Wert dieser „Proteste“ zu vertun.

In den Kreisen der Reichsregierung steht nunmehr fest, daß binnen kurzem eine deutsche Initiative zur Annahme des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund erfolgen wird. Man verheißt sich dabei in den maßgebenden Kreisen nicht, daß dieser Aktion noch mancherlei innenpolitische Widerstände entgegenstehen. Zunächst dürfte es feststehen, daß nicht alle deutschen Länder mit dem Eintritt einverstanden sein werden. Die Reichsregierung beabsichtigt daher, diesen Schritt nicht ohne Fühlungnahme mit den Ländern und mit dem Parlament zu unternehmen. Der Gang der Entscheidung dürfte ungefähr folgender sein: Nach Veröffentlichung eines formulierten Beschlusses des Reichskabinetts werden daher zunächst die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung zusammenberufen werden, um ihre Ansicht über die weitere Behandlung der Frage zu erfahren. Dabei dürfte dann auch zur Sprache kommen, ob und wie weit es für angebracht gehalten wird, mit dem Eintritt in den Völkerbund zugleich die Forderung an die europäischen Länder zur Öffnung ihrer Archive zu verbinden, um die Kriegsschuldfrage ihrer Lösung näherzuführen. Dabei steht fest, daß einige Länder, wie Bayern, Mecklenburg und Thüringen, erheblichen Widerspruch geltend machen werden. Man rechnet jedoch bestimmt darauf, trotzdem die Zustimmung der Mehrheit der Länder zu erlangen. Im Parlament dürfte die beste Gelegenheit zur Erörterung dieser Frage die bereits seit langem vorliegende sozialdemokratische Interpellation über den Völkerbund bilden. In Regierungskreisen würde man es gern sehen, wenn diese Interpellation, falls bis dahin die Dinge so weit gediehen sind, auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt und von dort von der Regierung beantwortet würde. Den Schluß der Aussprache würde dann eine Abstimmung bilden über ein Vertrauensvotum, von Regierungsparteien eingebracht, das die Schritte der Reichsregierung nach dieser Richtung hin billigt. Wie weit die Völkerbundfrage mit den Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung in Zusammenhang gebracht werden wird, kann sich erst aus den bevorstehenden Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern ergeben, die in den nächsten Tagen stattfinden werden.

Der französische Sonderzoll.

Ein offizielles Pariser Kommunique enthält genaue Angaben über die Auflegung der 26 % igen Reparationsabgabe auf Einfuhrgegenstände aus Deutschland. Die Abgabe wird vom 1. Oktober ab erhoben. In dem offiziellen Kommunique wird ausgeführt, daß die Auflegung der Abgabe ein praktisches Verfahren für die Uebertragung weiterer Reparationszahlungen an das

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

39] Der Ruf und der Stoß seiner Arme gegen das Pult waren draußen gehört worden. Man hatte wohl kaum nach Sekunden zählen können, bis Dr. Weiß die Tür aufgerissen hatte.

Er ergriff zwar die Situation nicht in ihrer wahren Bedeutung. Aber er sah, daß Greichen totenbleich aufrecht hinter dem Pult stand und ein Papier hochhielt, daß ihr ein zweifelhaft aussehender Mensch entgegenwachte.

Mit beiden Armen faßte der Anwalt den Burschen von rückwärts und riß ihn zu Boden.

Man hörte das Gepolter bis in das Kontor hinaus. Die Herren dort schauten sich unschlüssig an. Es wagte aber keiner einzutreten. Nur Alfred, als Sohn des Chefs, ging rasch hinein.

„Papa, was ist's?“ fragte er. Sein Vater stand noch immer an dem Pult und hielt sich wie gelähmt daran fest.

Der Sohn sah, daß Dr. Weiß auf dem Boden mit einem Menschen rang, den er wohl in der ersten Ueberdrückung niederwerfen konnte, dem er aber offenbar an Kraft nicht gewachsen war, zumal der andere um seine Freiheit kämpfte und darum über eine erhöhte Spannung in allen Muskeln verfügte.

Alfred, der nicht wußte, um was es sich handelte, aber an dem bleichen Gesicht der Schwester erkannte, daß sie in Gefahr gewesen, stürzte sich wortlos auf den am Boden Liegenden, kniete ihm auf die Brust und faßte seine Arme.

Der Verbrecher sah sich überwältigt.

„Gut!“ leuchtete er. „Gut! Bringt mich zur Polizei! Ich geh ganz gern hin. Ich geh ganz gern hier durch das Kontor! An meinen früheren Kollegen vorbei! Ihr Herr Chef spaziert ja mit! Sehr ehrenwerte Gesellschaft das — mit dem Bücherfälscher!“

„Er lügt!“ sagte Seltermann mühsam und ging mit zitternden Beinen auf das Kassenzimmer zu. „Er lügt aus Wut! Glaubt ihm nicht!“

Da riß wahnwüthiger Zorn und Rachebrenn den Gauner mit einem Ruck empor. Er warf Alfred mit den Knien zurück, schüttelte den Anwalt ab und stand, ehe sich die beiden gefast hatten, vor Seltermann:

„Dort hast du gefessen! Dort hast du radirt, als der alte Müller fort war! Dort hab' ich dich erappt!“

Die wenigen Worte hatte er ihm mit rasender Eile ins Gesicht geschleudert, den Kaufmann weggestoßen und war an ihm vorbei durch die Seitentür entflohen. Das Ganze ging so schnell und überraschend vor sich, daß die zwei jungen Männer weder an ein Festhalten, noch an ein Verfolgen hätten denken können. Sie waren überdes von dem, was der Mensch gesagt hatte, wie vor den Kopf geschlagen und hätten unter diesem Eindruck weder Geistesgegenwart noch Körperkraft besessen, mit ihm einen neuen Verzeiungskampf zu wagen.

Seltermann war der erste, der das verblüffte Schweigen brach.

„Gott sei Dank!“ sagte er. „Der rabiate Kerl ist draußen! Er wird sich nicht mehr hier sehen lassen!“ „Wie, Vater?“ rief Greichen, „du bist froh daß er entwischt ist? Nach einer solchen Handlungsweise? Nach einer solchen Beischuldigung?“

Er lachte gezwungen auf.

„Beischuldigung? Kann mich der Lump beschuldigen?“

„Und seine Erpressung?“

Er nahm ihr mit einem raschen Griff die Anweisung aus der Hand. „Du schienst geborcht und nur halb gehört zu haben und hast die Hälfte mißverstanden — wie das so geht!“

Dieses Rot überflutete ihr bleiches Gesicht, das gleich nachher noch fahler ausfiel als vorher.

Jeder Nerv in ihr drängte, ihm zuzurufen: „Leb wohl, Vater! Ich geh' und überlasse dich deinem Schicksal, wenn du auch jetzt noch die Lüge der Wahrheit vorziehest und lieber dein eigenes treues Kind schmähist, statt endlich einzusehen, daß ja doch alles umsonst ist und die Wogen über dich zusammenschlagen!“

Da fiel ihr eben das Bild von dem Kapitän ein, das er vorhin gebraucht hatte, und sie sagte sich, daß ihr Platz hier sei, daß sie hier ausfallen müsse, mochte sich ihr Los noch so widerlich gestalten. Sie war die einzige, die eingreifen konnte, soweit es überhaupt möglich war. Hatte ihr nicht das Schicksal eben erst einen deutlichen Wink gegeben für den Weg, den sie beschreiten sollte? So häßlich die Szene gewesen, die ihr Widerstand heraufbeschworen, sie hatte ein Körnchen

Wahrheit gefördert, sie hatte den Vater und sie alle von der Tyrannei eines niedrigen Geschöpfes frei gemacht.

Das alles war ihr blitzschnell durch den Sinn gegangen.

„Nein!“ sagte sie aufrecht und mit glänzenden Augen. „Ich habe nicht geborcht! Die Tür war nur angelehnt. So habe ich jedes Wort vernommen und erfahren, wie der Mann zu erpressen versuchte. Dazu helfe ich nicht mit, solange ich an dem Platz stehe, an den mich dein Vertrauen gestellt hat. Wenn du es anders willst, so nimm mir mein Amt!“

Mit ernstem Gesicht ging sie an den dreien vorbei der Tür zu.

Keiner von den Zurückbleibenden konnte sich dem Eindruck dieser Worte verschließen. Dr. Weiß vor allem empfand es: Ja, es war ein Mädchen von festem Mut und vornehmer Gesinnung, das da aus ihrer Mitte ging. In ihm glühte die alte Liebe mit einer Macht, die jedes Zaudern und Zögern, jedes Mißverständnis und jeden, auch den leisesten Groll beiseitigte.

„Herr Seltermann!“ sagte er lebhaft. „Als Syndikus der Firma und als Freund Ihres Hauses glaube ich das Recht zu haben, ganz offen meine Meinung zu dem üblen Vorkommnis äußern zu dürfen — ja, ich bin aufs heiligste dazu verpflichtet. Ich kann mich nicht Ihrer Auffassung anschließen, daß die Sache mit dem Weglaufen des bössartigen Burschen für Sie erledigt sein darf.“

So könnte man sich doch bloß über einen derartigen Vorgang mit einem minderwertigen Menschen hinwegsetzen, wenn kein edleres Rechtsgut dabei verletzt worden wäre! Der Angriff auf Ihre Tochter, die noch dazu Ihre Kassiererin ist — der moralisch noch ungleich schwerer einzuschätzende Angriff auf Ihre eigene Ehre und die erhebliche Straftat, die in der Mitte zu liegen scheint, verlangen aber gebieterisch, daß Sie der Sache nachgehen und den Burschen in gesetzlicher Weise zur Rechenschaft ziehen!“

„Ja, soll ich ihm vielleicht nachlaufen?“ rief der Kaufmann dorb und unwirsch.

„Dazu ist es zu spät!“ antwortete Dr. Weiß kühl, ohne sich auf den Ton einzulassen. „Aber Sie wissen offenbar, wer er war. — Sie haben ansehnliche An-

französische Schöpfung bedeutet. Die französisch-deutschen Handelsbeziehungen werden in keiner Weise dadurch beeinträchtigt. Die Abgabe wird in folgender Weise vorgenommen: Der Empfänger gibt der französischen Zollbehörde 26 % von dem Werte des Gegenstandes, der abgabepflichtig ist, gelegentlich der Erhebung der normalen Zölle. Der Importeur schadet somit seinem Lieferanten nur noch 74 % von dem Betrage der Rechnung. Die zugunsten der französischen Staatskasse erhobenen 26 % werden den deutschen Exporteuren zugunsten der Reparationszahlungen zurückerstattet. Von der Abgabe sind die Waren ausgenommen, die zu Wiederaufbau zwecken nach Frankreich eingeführt werden. Man nimmt an, daß die 26%ige Abgabe Frankreich eine jährliche Einnahme von 250 Millionen Franc zuführen wird. „Temps“ schreibt hierzu: „Diese Steuererhebung, die übrigens in dem Londoner Abkommen vorgesehen war, stellt einen gewissen Sonderzoll dar, sie bedeutet jedoch keine besondere Belastung der deutschen Exporteure, da der Betrag, der von Frankreich erhoben wird, ihnen in Form von der deutschen Regierung zurückerstattet wird.“

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

In den englischen Blättern wird die Behandlung der deutsch-englischen wirtschaftlichen Beziehungen ausführlich erörtert. Vor allen Dingen beschäftigt das Problem der neuen Handelsvertragsverhandlungen die Gemüter. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Vorbereitungen für die neuen Handelsvertragsverhandlungen auf englischer Seite so weit gediehen sind, daß ein voller Vertragsentwurf vorliegt, der durch die Sachverständigen des Handelsministeriums ausgearbeitet worden sei. Dieser Entwurf wurde der deutschen Regierung bereits zugestellt. Die deutschen Sachverständigen seien mit der genauen Durchsicht und Prüfung seiner Bedingungen und Vorschläge beschäftigt. Die deutschen Sachverständigen werden das Ergebnis ihrer Prüfung mit den englischen Handelsdelegierten, die im Laufe dieser Woche nach Berlin abreisen, besprechen. Es heißt weiter, daß der englische Vertragsentwurf als Kernpunkt die Meistbegünstigungsklausel enthalte.

Frankreichs Sabotage der Londoner Beschlüsse.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen neuen Artikel über die Notwendigkeit der Befestigung des Rheins durch Frankreich als unbedingtes Erfordernis für die Sicherheit Frankreichs. Wenn sich Frankreich auf die Linie Jülich—Göhring—Sinzig zurückziehe, so überlasse es Deutschland ein großes Aufmarschgebiet, in das die großen Eisenbahnlinien von Bremen, Hamburg, Magdeburg, Halle, Leipzig und Kassel zusammenlaufen. Das Auslaufen der Truppen könnte unmittelbar an der belgischen Grenze erfolgen, kaum 80 Kilometer von Lüttich entfernt. Die Aufrechterhaltung der Besatzungstruppen an der ersten Zone sei also unerlässlich für die Sicherheit Frankreichs, solange man nicht die formellsten Zusicherungen von einer moralischen Entwaffnung Deutschlands habe. Davon sei man aber heute weiter entfernt denn je.

Reichsfanzler Marx plaidiert für den Völkerbund.

Auf dem Landesparteitag der badischen Zentrumsparlei in Rudoitzell hielt Reichsfanzler Dr. Marx eine hochpolitische Rede, in der er das Problem des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund streifte. Der Reichsfanzler führte unter anderem aus:

„Wenn der Gedanke des Völkerbundes so oft verdächtigt würde, so geschähe es nur deshalb, weil diese Institution gegenwärtig noch unvollkommen sei und sich viele noch nicht in wünschenswertem Maße in die Idee eingelebt hätten. Man müsse es verstehen und billigen, wenn Deutschland in voller Wahrung seiner Ehre und seiner Anerkennung als Großmacht einen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund stelle, der ihm seine Freiheit lasse und seinen berechtigten Ansprüchen gerecht werden müsse. Man dürfe zur Erreichung dieses Zieles keine Gelegenheit vorbeistehen lassen. Ob das Kabinett am Dienstag in diesem Sinne zu einer Entscheidung kommen werde, das wisse er noch nicht, doch glaube er, daß gegenwärtig eine große Zahl von Momenten dafür spreche. Sein Kabinett werde nur den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit zu gehen haben, und sein zweites Ziel sei, für das Vaterland zu arbeiten. Die Einheit des Reiches sei unser höchstes Ziel. Deutschland dürfe kein Stück Boden mehr verlieren, da es schon so viel verloren habe. Der Kanzler sprach sodann noch über die bei seinem

Halbtag, um sofort eine Anzeige gegen ihn erlassen zu können.“

„Ganz recht hat der Herr Doktor“, stimmte Alfred lebhaft bei, der eine kleine Kratzwunde am Arm mit dem Taschentuch verband. „Niemand werde ich dulden, daß eine solche Brutalität an Greichen ungerächt bleibt. Wenn Herr Doktor Weiß nicht dagewesen wäre, was hätte geschehen können!“

Er streckte dem Anwalt die Rechte hin und faßte mit kräftigem und ehrlichem Dank die Hand, die ihm dieser reichte.

„Ei! Ei! Ei!“ sagte Seltermann, der seine Unruhe und Hilflosigkeit nur schwer unter dem Märgel zu verbergen suchte. „Jeder rät! Jeder weiß etwas! Jeder bestiehlt förmlich! Wer ist denn eigentlich hier Herr im Hause? Hab' ich selbst denn gar nichts mehr zu sagen, meine Herrschaften?“

„Derr Seltermann“, antwortete der Rechtsanwalt bestimmt — „niemand bestreitet Ihre Herrenrechte! Sie würden diese aber selbst am allermeisten schmälern u. untergraben, wenn Sie hier nicht mit aller Energie vorgingen! Ich wenigstens ließe mich — abgesehen von allem übrigen, was hier geschehen ist — auch von dem größten Lumpen keinen Fälscher nennen, ohne ihn sofort beim Kragen zu fassen!“

Der Kaufmann erbleichte, wie er den jungen unerschrockenen Juristen so mit blühenden Augen und tiefstem Gesichte vor sich stehen sah — den eigenen Sohn daneben, der mit eisrigem Kopfnicken jedes Wort untertrieb und jetzt beifügte: „Du mußt das tun — man hat alles hinausgehört — ich gehe nicht mehr unter unsere Leute, wenn hier wieder nichts geschieht!“

„Wieder?“ — Es kam beinahe tonlos von seines Vaters Lippen.

„Natürlich, wieder, Papa! Ich muß es dir endlich sagen. In der ganzen Sache müßtest du viel sernerlicher vorgehen. Du müßtest eine öffentliche Er-

klärung drohende Absonderung der Rheinlande, welche Gefahr heute glücklicherweise beseitigt ist. Das deutsche Volk müßte alles tun, um dem besetzten Gebiet die Lasten zu erleichtern, denn nicht Westfalen und das Rheinland allein hätten den Krieg verloren, sondern das gesamte deutsche Volk. Die in London eingeschlagenen Wege müßten leider beschritten werden. Deutschland habe wohl den Krieg, aber nicht seine Ehre verloren.“

Noch kein Ende des georgischen Aufstandes.

Die georgische Gesandtschaft in Paris hat ein Telegramm erhalten, nach dem die russischen Operationen fortsetzen. An mehreren Orten finden heftige Gefechte statt. Am Kordoba haben mehrere Tausend der Aufständischen den russischen Vormarsch aufzuhalten vermocht. Die im Gefängnis zu Datum festgesetzten Aufständischen konnten am 17. September wieder befreit werden. Nach einer „Ergänzung“-Meldung aus Konstantinopel haben die Sowjets die Todesstrafe gegen 2000 Menschen in Georgien ausgesprochen, die sofort hingerichtet werden sollen.

Sowjetrusslands Sprache gegen den Völkerbund.

Schlichterin sagte einem Vertreter der Russischen Telegraphen-Agentur zu der Völkerbundesresolution über Georgien u. a. folgendes: Gleichzeitig mit der auf der gesamten weltpolitischen Front aufgenommenen imperialistischen Offensive, welche letzten Endes sich direkt oder indirekt gegen die Sowjetunion richtet, unternimmt der sogenannte Völkerbund eine papierne Offensive gegen die Sowjetrepublik. Schon wiederholt versuchte der durch die Ententemächte geleitete Völkerbund, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion zu mischen, wobei er stets auf die schärfste Zurückweisung seitens der Sowjetregierung stieß. Der Völkerbund ist eine bequeme Camouflage für die Angriffe gegen die Sowjetunion in den Fällen, wo die kapitalistischen Regierungen nicht aufzutreten wünschenswert oder vielmehr nicht können, ohne sich vor dem eigenen Lande zu kompromittieren. Eine solche Rolle dürfte kaum zur Hebung seiner Autorität beitragen, könnte aber dazu geeignet sein, die Durchführung des englisch-russischen Vertrages oder der franco-sowjetischen Verständigung zu erschweren. Zahlreiche Dokumente beweisen, daß der ausichtslose georgische Putz von denjenigen bestellt war, die ihn nachher für eine Sechskampagne gegen die Sowjetunion ausnützten. Der Putz war von den bürgerlichen Regierungen vorbereitet und unterstützt worden. Der absolut unzulässige Beschluß des Völkerbundes, der eine unerbittliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion darstellt, hat endgültig das Spiel der Gegner der Sowjetunion vervollständigt. Das Ergebnis des von Boncour und Genossen inszenierten Putches beweist, daß Georgien ein rotes sowjetisches und freies Mitglied der Sowjetunion ist. Die Urheber des Abenteuer machen Neklame für diesen angeblichen Aufstand, während der Völkerbund die Ereignisse in Indien, Syrien, dem Sudan und China totschweigt. Der Beschluß des Völkerbundes ist eine feindselige Handlung gegen das wirkliche Georgien, gegen die Sowjetunion.

Vom marokkanischen Kriegeschauplatz.

Liegen nur spärliche Meldungen vor. Die Spanier können Chechouan nicht länger halten, und die Rifleute fordern bedingungslose Uebergabe. Abd El Krim hat mit seinen Führern das spanische Friedensangebot beraten und scheint bereit zu sein, die von den Spaniern gewünschten Rifstämme ihnen zu übergeben, und zwar einschließlich der Städte an der Küste. Er besteht aber darauf, daß über das Schicksal von Tetuan eine Volksabstimmung entschieden soll. Die Kabylen erklären sich bereit, in den von den Spaniern ihnen abgetretenen Gebieten eine unabhängige Regierung zu errichten.

Eine neue Aufstandsbewegung in Odessa.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben 3000 Arbeiter in Odessa revoltiert. Die Sowjetbehörden haben eiligst alle Maßnahmen ergriffen, um eine weitere Ausbreitung der Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

Die russische Misere.

Das Arbeiterkommissariat in Moskau teilt mit, daß in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. September d. J. die Ernte von fast einer Million Desjatinen durch Sturm, Regen und Hagel zerstört wurde. Besonders schwer sind die Verwüstungen in der Ukraine gewesen.

Närring erlassen oder sonst etwas machen — ich bin zu jung und verstehe das nicht so — aber du wirst schon wissen, was da zu geschehen hat, und Herr Dr. Weiß wird dir sicher gerne raten. Es muß unter allen Umständen die volle Wahrheit in irgend einer festen und klaren Form an die Öffentlichkeit. So läuft man immer herum unter den Leuten, hört sie vor einem, hinter einem wispern, flüstern, mit dem Finger auf einen zeigen und weiß nicht, was man darauf antworten soll.

Ist da ein alter Mann im Hause gewesen, der ein Leben lang dein Vertrauen genossen und es trotzdem hintergangen hat — gut, dann heraus damit! Da gibt's kein Mitleid mehr, wenn es sich um uns selbst und um dein Geschäft handelt. So sieht's immer aus, wie wenn dabei etwas zu vertuschen und zu verheimlichen wäre, wie wenn wir selber nicht ganz sauber wären — wie wenn du, Papa, nicht ganz sauber wärst bei der Sache!“

Der junge Ankläger stand mit blassen Lippen vor seinem Vater und hatte gegen diesen den Arm ausgestreckt.

„Alfred“, rief Seltermann. „Was unterlebst du dich?“

„Ich hab' auch meine eigene Ehre“, fuhr der junge Mann fort, „für die ich mich selber wehren darf und muß. Ja, ich bin ein leichtsinniger Bursche gewesen — ich habe das Geld mit vollen Händen hinausgeworfen, allerdings in dem Wahn, wir hätten's so — ich habe nichts gearbeitet und mag gar manchen Anlaß zu gütigen und bedenklichen Bemerkungen gegeben haben in und außer dem Hause.“

Aber keine Schamhaftigkeit habe ich gemacht bis heute, und mit den Fingern lasse ich nicht auf mich deuten und hinter mir hersagen: „Den schaut an! Der ist auch dran schuld! Der hat auch weiß Gott was angetrieben!“ Denn außer meinem Leichtsinn habe ich

Russische „Kaiserproklamation“.

Großfürst Alexi erklärt sich zum Zaren.

Der russische Großfürst Alexi I. Wladimirowitsch, der bis jetzt den Titel eines Hütlers des kaiserlichen Thrones führte, hat heute in Coburg, wo er wohnt, ein Manifest erlassen, in dem er sich zum Kaiser erklärt.

Das Manifest ist an das russische Volk gerichtet und wird aus folgenden hauptsächlichsten Erwägungen motiviert: Angesichts der Tatsache der Ermordung des Zaren Nikolaus II. und seiner ganzen Familie, sowie seines einzigen Bruders, des Großfürsten Michail Alexandrowitsch, ist es nach dem russischen Grundgesetz der Thronfolge unerlässlich, einen neuen Kaiser auszurufen. Dieser ist dem Gesetz zufolge unzweifelhaft der Großfürst Alexi Wladimirowitsch.

Die in Rußland einsetzende ungeheure Hungersnot und das aus neuer bevorstehende große Sterben im russischen Volk zwingen zum Handeln. Insbesondere weil dieses Mal die große Hilfe vom Auslande zu versagen droht. Ueberall in Europa und Amerika erwacht die Erkenntnis, daß dem russischen Volke nicht geholfen werden kann, weil die zu Hilfsweden aufgetriebenen Summen den Massen des hungernden Volkes nicht zugute kommen, sondern von der Sowjetgewalt für Propaganda der Weltrevolution und Zwecke der 3. Internationale verwendet werden.

Zum Großfürsten Alexi I. Wladimirowitsch ernannt der neue Zar seinen (jetzt siebenjährigen) Sohn, den Prinzen Wladimir Alexiowitsch.

Die Reichstagsersatzwahlen in Oberschlesien.

Am Sonntag fand die Reichstagsersatzwahl in Oberschlesien statt. Sie ist in allen Städten ruhig verlaufen. Als Ergebnis sind zu buchen:

Zentrum 3, Deutschnationale 1 und Kommunisten 1 Mandat. Bis auf den Landkreis Ratibor, dessen ausstehendes Ergebnis an dem Gesamtergebnis nichts ändert, liegt folgendes amtliche Ergebnis vor:

Deutschnationale Volkspartei 81 001 (gegen 103 744 bei der letzten Wahl),
Deutsche Volkspartei 11 786 (gegen 18 216),
Deutschnationale Freiheitspartei 10 836 (gegen 18 883),
Deutsch-Soziale 7160 (gegen 11 408),
Zentrum 191 755 (gegen 198 698),
Wirtschaftspartei (die Partei, durch deren Einspruch Nachwahlen stattfanden) 8808,
Demokraten 7321 (gegen 11 138),
Sozialdemokratische Partei 18 729 (gegen 26 306),
Kommunisten 75 917 (gegen 130 306),
Polen 35 839 (gegen 49 259).

Die Reichstagsnachwahl erreichte nur eine 58prozentige Wahlbeteiligung. Während bei der Hauptwahl im Mai 572 000 gültige Stimmen abgegeben wurden, waren es diesmal nur 458 000. Nächste dem Zentrum hielten sich die Deutschnationalen am besten. Besser als 1922 haben das Zentrum, die Deutschnationale Volkspartei und auch die Kommunisten abgeschnitten. Die Wahl ist gemäß der sozialen und nationalen Gliederung Oberschlesiens nicht gleichmäßig ausgefallen. In fünf der freiesten Städte, nämlich in Beuthen, Gleiwitz, Neisse, Oppeln und Ratibor, behauptete das Zentrum die erste Stelle, in Gleiwitz und Neisse die Majorität. In Hindenburg stehen die Kommunisten an erster, das Zentrum an zweiter Stelle, während in den übrigen genannten Städten die Deutschnationalen den zweiten Platz behaupteten. Die Kommunisten stehen ferner an erster Stelle in den der Grenze benachbarten Landkreisen Beuthen, Tarnowitz und Hindenburg, während die Deutschnationalen im Kreise Kreuzburg die erste Stelle behaupteten. In allen übrigen Kreisen führt das Zentrum. In 9 von 16 Landkreisen stehen an zweiter Stelle die Deutschnationalen, in 4 das Zentrum, in 2 die Polen und in 1 die Kommunisten. Entgegen allen Erwartungen sind die polnischen Stimmen nur in den Grenzkreisen Beuthen und Tarnowitz gestiegen. Polnisch-kommunistische Mehrheitsbildungen, die noch die letzte Wahl in überreicher Fülle brachte, sind nach dem Ausfall der Nachwahlen nur noch in wenigen Orten möglich. Vom deutschen Standpunkt aus hat die Wahl also entschieden Fortschritte gemacht.

nichts verschuldet! Du bist's auch mir schuldig, daß hier ganz klar und offen Aufklärung geschafft wird, und bist's der Mama schuldig und Gretchen nicht zum letzten.“

Der Kaufmann stand vor seinem Sohn und wiegte den Kopf hin und her. Er hatte sich wiedergefunden — Aug in Aug mit der höchsten Gefahr.

„Ich glaub' nur, mein Lieber, du hältst deine ganze schöne Rede zum Fenster hinaus. Was du jetzt so pathetisch von mir verlangst, ist ja mein fester Vorsatz vom ersten Augenblicke an gewesen und ist zum Teil auch schon geschehen. Daß ich, der jetzt hundert Hände haben müßte, nicht alles auf einmal tun kann und daß ich auch nicht wie ihr jungen Himmelsstürmer einfach draufloschlagen kann, sondern einige menschliche und kaufmännische Klugheit walten lassen muß, das ist doch wohl selbstverständlich. Also nur etwas Geduld und Gerechtigkeit nicht nur für die ganze umliegende Welt, sondern auch für mich, wenn ich bitten darf!“

Ich bin mit dem Bücherrevisor noch nicht zu Ende. Ich habe die Außenstände noch nicht ganz kontrolliert. Ja, hat denn der Tag für mich achtundvierzig Stunden oder brauche ich in diesen aufregenden Zeiten gar keine Erholung, gar keine Nachtruhe? Soll ich körperlich zusammenknappen? Die Herrschaften würden dann allerdings und mit Erlaunen und vielleicht doch auch mit einiger Neugier sehen, was unsereinen alles angeht, und daß das alles doch nicht so leicht und aus dem Ärmel zu schütteln ist!“

Es gelang Seltermann, sich wieder ziemlich von all den unangenehmen und lähmenden Eindrücken der letzten halben Stunde frei zu räsonieren und sogar einen gewissen Eindruck zu erzielen, da auf die beiden jungen Männer die vorgebrachten Gründe und ihre geschickte Gruppierung nicht ohne Wirkung blieben.

(Fortsetzung folgt)

Die Sozialdemokratie und die Umbildung der Regierung.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei sind hinsichtlich der Regierungsfragen ernsthafte Gegensätze ausgebrochen. Die Führer der Sozialdemokratie stehen auf dem Standpunkt, daß bei den kommenden Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung die Möglichkeit geboten sei, die große Koalition wiederherzustellen und daß man diese Gelegenheit wahrnehmen müsse. Dagegen wendet sich jedoch ein ganz erheblicher Teil der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der gegenwärtig von einer Regierungsbeteiligung nichts wissen will. Der linke Flügel befürwortet eine außerordentliche Verschärfung der Oppositionsstellung im Reichstag. Er findet aber in den Kreisen des Parteivorstandes wenig Anklang.

Die Kämpfe vor Shanghai.

Die Vorhut der Truppen Tschangjins ist etwa 180 Kilometer vor Peking angekommen. Nach einer weiteren Meldung soll es den Truppen Tschangjins gelungen sein, die Front der Tschangjins-Truppen zu durchbrechen. Es seien 700 Mann von Tschangjins-Truppen in aller Eile durch die Eisenbahn herbeigeführt und in die Schlacht geworfen worden, wodurch es den Truppen möglich gewesen sei, die Truppen von Kiang-su, die 500 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hätten, zurückzuschlagen, so daß augenblicklich die Front der Tschangjins-Truppen wiederhergestellt sei. Die Schlacht sei beendet.

London, 23. September. Nach Berichten aus Shanghai schlugen alle Friedensvermittlungsversuche fehl, und die Kämpfe wurden wieder aufgenommen. Nach einer Meldung aus Peking bestätigte Wu-Pei-Fu in einer Erklärung an die auswärtigen Pressevertreter seine Absicht, 200 000 Mann seiner Truppen zur Unterdrückung Changjins zu entsenden. Er erklärte, daß dazu etwa zwei Monate benötigt werden, daß man so wenig wie möglich Schaden anrichten und die Interessen der Ausländer schützen würde. Wenn Chang unterworfen ist, werde man die Autorität Kantons wiederherstellen. Aus Kanton wird berichtet, Chang habe erklärt, er kämpfe um sein Leben und werde keine halben Maßnahmen ergreifen. Sein Schicksal werde für die Ausländer genügend sein.

Politische Rundschau.

Veränderungen in der russischen Diplomatie. „Politiken“ erfährt aus Moskau, daß innerhalb der sowjetrussischen Diplomatie wichtige Veränderungen bevorstehen. Abgesehen davon, daß Tschitscherin als Gesandter für London in Frage kommt, werde Katschinskij als Gesandter für Berlin genannt. Litwinow wird voraussichtlich Leiter des russischen Auswärtigen Amtes werden.

Die kommunistische Bewegung in Polen. Durch Zufall gelangte die polnische Polizei auf die Spur eines dort im geheimen tagenden Kongresses kommunistischer Agitatoren. Sämtliche Teilnehmer, 24 an der Zahl, wurden verhaftet.

Belgien und Italien. Aus Brüssel wird gemeldet, daß in dortigen gewissen Kreisen wiederum das Gerücht auftaucht von der Verlobung des Prinzen Leopold von Belgien mit einer Tochter des Königs von Italien. Der Prinz befindet sich gegenwärtig in Italien.

Die Repto spart.

Paris, 23. September. Hier verlautet, daß die Reparationskommission das Hotel Astoria, bekanntlich eines der ehemals deutschen Hotels an der Place de l'Étoile, das zu Beginn des Krieges konfiszziert wurde, aufgeben wird. Es heißt jetzt, daß die Repto wieder ein bedeutend kleineres Hotel mieten würde. Es ist auch möglich, daß jede der alliierten Delegationen in dem betreffenden Gebäudetrakt untergebracht wird. Die Personaleinschränkung der Repto bedeutet eine jährliche Ersparnis von über 1 Million Goldmark. Engländerseits trägt man sich mit der Absicht, die besondere englische Delegation bei der Repto einzugehen und ihre Arbeiten durch die hiesige englische Volkspartei mitzuleben zu lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum Sommer-Schluss.

Nun ist mit seiner Herrlichkeit der Sommer schon verschwunden! Er macht trotz aller Dringlichkeit nicht einmal Überstunden, hingegen wird die Meinung laut, er hat zu früh schon abgebaut, nun macht ihm viel zu zeitig der Herbst die Herrschaft streitig!

Wir blicken mit Verdrücktheit auf diesen kurzen Sommer, er brachte zu viel Fruchtigkeit, da half kein Wunsch kein frommer, von Anfang bis hin zum Schluss, kam Tag für Tag ein tüchtiger Guss, von Anfang bis zu Ende, gab's diese Segenspende.

Verdorben ist manch' Erntekar, gestört der Fleiß der Schnitter durch Wollenbruch und Hagelschlag und heftige Gewitter; ja täglich wurde seufzestill: Die Wolken zieh'n, der Regen fällt, die Zeit wird kummernwehler, es sinkt das Barometer!

Die Wassermenge hat gebracht der Erntegit viel Sorgen, es hat geregnet Tag und Nacht, geregnet heut' und morgen. Ob brachte solch ein Regenguss uns Ueberfluß zum Ueberdruß, das Wasser ohne Hemmung wuchs an zur Ueberschwemmung.

Den Witterungs-Einfluß selbst verlor der Mond, der stille, bleiche, kam er mal ungetrübt hervor, das Wetter blieb das gleiche, Ob voll er hing am Wolkenrand, ob Neumond im Kalender wie er sich mocht' bewegen, am andern Tag gab's Regen. (Stand,

Da hilft uns keine Ungebuld, der Wassermann ist zäh, am Ende ist der Mars dran schuld durch seine Erdennähe, er ist zu nah herangerückt und hat die Wolke so gedrückt, daß sie zerfloß in Regen, ja daran hat's gelegen!

Doch hoffend blickt der Optimist, kein Zweifel drückt ihn nieder, der Mars, der schuld an allem ist, entfernt sich schließlich wieder, dann wird der Himmel wolkenfrei, doch mit dem Sommer ist's vorbei, die Zeit rückt reiflos weiter und wir mit ihr. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Sept. Bei Unglücksfällen und schweren Erkrankungen, die eine liegende Beschränkung des Patienten zur Bahn notwendig machen, wird es stets als ein großer Uebelstand empfunden, daß bei solchen Gelegenheiten in unserer Stadt kein reiches Beförderungsmittel zur Hand ist. Man ist daher allgemein gezwungen, die Freundlichkeit der hiesigen Bahnstation in Anspruch zu nehmen,

welche einen allerdings sehr schweren und zu weiterem Transport sehr schlecht geeigneten Krankenort besitzt. Es entspräche also wirklich einem Bedürfnis, wenn unsere Stadtverwaltung einen modernen, mit einem wasserfesten Sattelzug versehenen, zweirädrigen Krankenwagen anschaffen wollte, wie man sie draußen allerorts besitzt und welcher jedem Einwohner unentgeltlich zur Verfügung stehen müßte. Man hat diese Angelegenheit bereits vor längerer Zeit im hiesigen Frauenverein zur Sprache gebracht. Leider ist es aber damals bei der Anregung geblieben. — Es wäre für unsere Gemeinde überhaupt von großem Werte, wenn sich hier unter dem Protektorat eines unserer Ärzte ein sogenannter Sanitätsverein bilden wollte, wie ihn heute viel kleinere Orte wie Laasphe zum Wohl ihrer Einwohner schon lange besitzen und dessen Mitglieder bei Unglücksfällen und ähnlichem sofort mit Rat und Tat in Wirksamkeit treten könnten. Unsere Stadt besitzt gewiß eine ganze Reihe ehemaliger Sanitätskorporisten, die einem solchen Vereine einen guten Stamm und vor allem ein gutes Personal abgeben würden. Einer warmen Unterstützung der öffentlichen Körperschaften, Werkstätten sowie der gesamten Bürgerschaft dürfte ein solcher Verein wegen seiner Gemeinnützigkeit wohl bestimmt versichert sein.

Laasphe, 24. Sept. Bei dem am 19. Septbr. vom Landw. Sozialverein in Weidenau veranstalteten Zuchtviehmarkt, verbunden mit Jubiläumstierschau aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens des genannten Vereins erhielten folgende Viehzüchter vom Verband Westf. Rotviehzüchter aus dem Kreise Wittgenstein die nachbenannten Preise: Bullen: 1b H. Grebe, Dohlar; 2a Chr. Treude, Hemsfilar. 3b Chr. Treude, Hemsfilar; 4c W. Mann, Oberdorf; 5 Rinder: 2. Preis Hausmann, Hemsfilar; 3. Preis Mannshausen, Erndebred; 3. Preis A. Radenbach, Berghausen, Fr. Dreisbach, Rintke. Kühe: 3. Preis H. Schneider, Birkelbach.

Laasphe, 24. Sept. Etwas noch nicht Erlebtes! So schreibt die „Lübinger Chronik“ über das Gastspiel des erfolgreichsten Dufel Bräsig-Darstellers Anton Melzer-Wiesbaden, welches im dortigen Musiksaal stattfand. — Wie wir nun erfahren, wird Herr Melzer auf seiner Durchreise am Dienstag den 30. Sept. auch bei uns im Hotel Westf. Hof ein einmaliges Gastspiel geben, wofür steht auch uns ein großer künstlerischer Genuß bevor, den wir mit großem Interesse entgegenzusehen dürfen. — Ausführliches folgt in unserer nächsten Ausgabe.

Steuererleichterung für geschädigte Landwirte. Einzelne Teile des Reiches sind von schweren Witterungsschäden heimgesucht. Zur Reibinot tritt damit die Not aus der Zerstörung der Ernte und die schwere Sorge um das Saatgut. Der Reichsfinanzminister hat mit Rücksicht auf die schwere Katastrophe, die damit über Teile der deutschen Landwirtschaft hereingebrochen ist, für bestimmt abgegrenzte Gebiete, in denen mehr als 50 Prozent der Ernte vernichtet ist, außerordentliche Erleichterungen in der Steuererleichterung gewährt. Hierdurch hofft der Reichsfinanzminister, die Sorge der hart um ihre Existenz ringenden Landbevölkerung in den heimgeführten Kreisen zu lindern und seinerseits dazu beizutragen, daß alle verfügbaren Mittel zur Befestigung des Bodens und damit auch zur Wiederherstellung der Steuerkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung verwandt werden.

Erndebred, 23. Sept. Heute hielt der 1. Syndikus des Verbandes der Gewerbevereine im Rath'schen Saale einen Vortrag ab. Dieser Verein, der durch seine Hilfe, die er den Gewerbetreibenden gibt, große Vorteile für den Einzelnen bietet, kann nicht genügend unterstützt werden. Jedem Reicht er mit Rat und Tat zur Seite. Auch Nichtmitglieder erhalten auf Wunsch kostenlosen Anschluß über bestehende Zweisel.

Vermischtes.

Dillenburg, 23. Sept. (Kausüberfall auf die Stationskassette.) Gestern abend gegen 1/11 Uhr drangen zwei Männer in die Fahrkartenausgabe des hiesigen Bahnhofs ein und zwangen die Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des in der Kasse befindlichen Wechselgeldes in Höhe von 60 Mark. Hierauf erfassten sich die Räuber über die Hofbrücke nach dem laufenden Stein. Sie gaben dabei fortgesetzt Schüsse auf ihre Verfolger ab. Auf der Hofbrücke entwickelte sich eine regelrechte Schießerei, wobei die Flüchtlinge etwa 20 scharfe Schüsse abgaben. Die Verfolgung in die an den laufenden Stein angrenzenden Wälder mußte wegen der Dunkelheit als zwecklos aufgegeben werden.

Marburg, 23. Sept. „Und willst du nicht mein Bruder sein...“ Dies waren die Einleitungsworte des Staatsanwaltes bei der erweiterten Schöffengerichtsverhandlung am 14. ds. Mts., bei der eine Tat noch zu gelinde geurteilt worden ist, die seinerzeit die Öffentlichkeit stark erregte und der kurz folgender Tatbestand zu Grunde lag: Am 2. Juni 1922 brach auf den Buderuschen Eisenwerken in Wipplar ein wilder Streik aus, wobei der Meister Kalkofen während des Dienstes von einer nach Hunderten zählenden Menge Irregelmäßiger so mißhandelt wurde, daß er ein Vierteljahr arbeitsunfähig war. Kalkofen ist einschiedener Gegner der Marxisten, ist daher eine der bestgeachteten Personen und er mußte deshalb, wie bei dem Ueberfall die Worte erklangen, „totgeschlagen werden“. Neun Genossen waren wegen Landesfriedensbruch angeklagt. Bereits vor einem Jahr waren die neun aber freigesprochen worden. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und setzte eine neue Verhandlung fest. Das Gericht in Marburg wurde überzeugt, daß der Charakter der Öffentlichkeit im Fabrikgelände doch besteht und verurteilte sechs Genossen zu einer Gesamtfürsorge von 23 Monaten. Der Anführer allein erhielt sechs Monate, zählt Kalkofen, der sich als Nebenkläger angeschloffen hatte, eine Buße von 400 Goldmark, trägt die Kosten des Verfahrens und der Nebenklage. Leider hat aber die Verhandlung nicht Klarheit geschaffen, wie weit die berufsmäßigen Richter bei diesem Fall mitgewirkt haben.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Marburger Bank, Niederlassung Laasphe**, bei betr. Sparen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Darlehen der Ausgewiesenen.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat soeben einen Erlass herausgegeben über die Rückzahlung der den Ausgewiesenen zur Beschaffung notwendiger Einrichtungs- und Verbrauchsgüter gewährten Darlehen. Wir entnehmen diesem Erlass folgendes: Den beamteten und nichtbeamteten Ausgewiesenen sind von ihren Betreuungsstellen und seit dem 1. April 1924 auch von der Reichsentschädigungsstelle vielfach Beschaffungskonten gewährt worden. Diese Darlehen, die zum größten Teile zur Beschaffung von Bekleidungs- und Haushaltsgegenständen zum Erwerb von Möbeln und sonstigen Einrichtungsgegenständen verwandt worden sind, werden bei etwaiger späterer Feststellung des Schadens seitens der Reichsentschädigungsstelle auf die festgesetzte Vergütung angerechnet, andernfalls sind sie zurückzahlen. Von einer effektiven Zurückzahlung der Darlehen darf nur dann abgesehen werden, wenn der Ausgewiesene den Nachweis erbringt, daß er in absehbarer Zeit zu einer Rückkehr, ohne in eine wirtschaftliche Notlage zu geraten, nicht in der Lage ist, oder daß er wieder in den uneingeschränkten Besitz seiner im besetzten Gebiet zurückgelassenen oder ihm auf andere Weise leichter entzogenen Habe nicht kommt.

Die erste Frankfurter Messe.

Am Sonntag wurde die erste Frankfurter internationale Messe eröffnet. Aus allen Gewerbebezirken des In- und Auslandes ist die Messe stark besucht worden. Besonders die Sowjetrepublik haben ihre wichtigsten Rohprodukte und Erzeugnisse ausgestellt, worunter sich auch die bekannten russischen Gummischuhe befinden. Besonders Interesse haben die Italiener der Messe entgegengebracht, indem sie eine offizielle Industrievertretung entsandt haben. Der Generalsekretär der größten italienischen Wirtschaftsorganisation, der Abgeordnete Olivetto, mit verschiedenen führenden Männern des italienischen Wirtschaftslebens nahm an der Eröffnungsfeier teil. Ferner war der Wirtschaftsattaché der italienischen Botschaft in Berlin erschienen. Die Messe selbst ist stark besucht. Die Textilmesse, besonders Schuhe und Leder, sind wie bisher die größten Anziehungspunkte der Ausstellung. Das Haus der Textilien mit den neuesten Erzeugnissen der deutschen Industrie hat nach dem Fall der Grenzkontrollen des besetzten Gebietes bedeutend an Ausstellern gewonnen. In den großen Ausstellungshallen ist kein Platz leer. Auch die Türkei hat ihre Produkte, wie Rosinen, Mandeln, Tabak, Feigen, kunstvolle Teppiche und vieles andere ausgestellt, was der Orient nur liefern kann. Schwach besucht ist die Messe landwirtschaftlicher Maschinen. Sehr gut sind die Ausstellungen in Spielwaren, Möbeln, hauswirtschaftlichen Geräten und Radioapparaten. Bald nach Eröffnung der Messe machte sich ein lebhafter Verkehr bemerkbar, jedoch besteht der Besuch hauptsächlich aus Zuschauern.

Vier Kinder totgefahren. Auf der Straße Pielä-Nendza in Oberschlesien wurden von dem Personenzug Kattowitz-Ratibor vier Kinder totgefahren, die auf das Gleis gelaufen waren, um einem vorüberfahrenden Güterzug zuzuwinken.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonntag im Vorort Schöna bei Chemnitz. Auf der eingeleiteten Straße fuhren zwei mit Sonntagsausflügeln besetzte Straßenbahnwagen scharf aufeinander. Die Puffer wurden wie Streichhölzer weggedrückt; bei einem Wagen wurde der Vorderperron völlig eingedrückt. Acht Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Beide Wagenführer kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Panik bei einem Kinobrand in Smyrna. In einem Kino in Smyrna brach ein Brand aus. Das Publikum wurde sofort von einer Panik ergriffen. Etwa 15 Personen wurden niedergetreten und weitere 40 Personen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Unter den Opfern der Katastrophe befindet sich auch eine Schwägerin von Ismet Pascha. Das Feuer entstand durch einen Filmbrand. Die Radiomeldung von über 100 Toten ist weit übertrieben.

Vergiftungen durch Pferdefleisch. In Friedrichsberg in Baden sind vier Personen durch Pferdefleisch schwer vergiftet worden. Sie wurden in das Krankenhaus in Heidelberg eingeliefert. Das Pferdefleisch soll von einem Mannheimer Metzger stammen.

„J. A. III“ am Donnerstag über Berlin. Die Wanderungen der Wellenlager ist an allen Motoren des „J. A. III“ durchgeführt worden. Infolge dessen will, wenn kein Umschlagung der Wetterlage eintritt, das Luftschiff am Mittwoch morgen von Friedrichshafen aufsteigen, um die große Fahrt nach dem Norden anzutreten. Am Donnerstag vormittag, etwa 25 Stunden später, wird dann „J. A. III“ über Berlin erscheinen und, wenn irgendmöglich, in Staaten haltmachen.

Verurteilung eines Kohlenstiebers. Der Bahnhofsvorsteher Otto Weisse in Laucha wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er in der Zeit vom März 1920 bis zum November 1922 Kohle der Reichsbahn waggonweise an Industriefirmen verkauft, in einem Falle sogar zehn Waggons an eine Firma, und das Geld für sich verbraucht hat.

Signalverwechslung durch den Lokomotivführer führte auf dem Hamburger Hauptbahnhof dazu, daß ein Personenleerzug auf einen zur Abfahrt bereit stehenden, besetzten Personenzug auffuhr. Vier Personen wurden leicht verletzt. Auch der Sachschaden war nicht erheblich. Eine Störung des Betriebes konnte schnell beseitigt werden.

Tornado und Wollenbruch in Amerika. In Thorp im Staate Wisconsin wütete ein Tornado. Zwei Menschen wurden getötet, viele verwundet. Großer Sachschaden wurde angerichtet. In Breckenridge in Texas entstand infolge eines Wollenbruches eine große Ueberschwemmung. Hunderte von Häusern wurden dadurch unbewohnbar.

Altekt Wissenswertes. Das größte Insekt, das bisher bekannt wurde, ist der in Venezuela lebende Elefantentöter, der bis zu 220 Gramm schwer wird. Auf Eylon gibt es flache Bienen. In Brasilien wachsen 200 verschiedene Arten von Bananen.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Pachtgelder sind bis Ende September zu zahlen. Im Unvermögensfalle ist dem Presbyterium rechtzeitig Mitteilung zu machen. Rückstände werden nach dem 1. Oktober zwangsweise beigetrieben und die Ländereien der Säumigen anderweit verpachtet.

Das Presbyterium.

Neuer

Düngerwagen

zu verkaufen.

Aug. Bänfer, Schmiedem.
Laasphe.

Gemüse, Salate,



schwache Suppen, Sosen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGE'S Würze

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen zu Gm. 5.—

Man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Kranksein und Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, auch für die vielen Kranzspenden sowie Herrn Pastor Sahner für die trostreichen Worte am Grabe sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Erndtebrück, 23. September 1924.

Wilh. Stöcker und Kinder.

Am Samstag, den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Saale des Westfälischen Hofes eine

Abschiedsfeier

für Herrn Bürgermeister Berensmann, welcher am 1. Oktober d. Js. unsere Stadt verläßt, statt, wozu die Bürgerschaft hiermit eingeladen wird.

Laasphe, den 24. September 1924.

Der Magistrat:

Mittelmann, Beigeordneter.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banse.

Bestellter

Saat-Roggen

ist bis spätestens Freitag abzuholen. Säcke sind unbedingt mitzubringen. Roggen, der bis Freitag nicht abgeholt ist, wird anderweitig verkauft.

Der Preis ist ab Bahnhof per Ctr. 16.80 M., ab Lager Feldstraße 17. —

Empfehle in großer Auswahl:
Sämtliche
Haushaltungsartikel,
Emaille-, Porzellan-
und Glaswaren,
Verzinkte und
Weißblechwaren.

Besonders zur Einmachzeit:

Töpfe bis zu 50 Liter,
Einkochgläser in jeder Größe zu
billigsten Preisen.

W. Schuppert Wwe.,
Laasphe.

Wollen Sie das Bild
eines lieben Angehörigen

vergrößern lassen, so tun Sie dies nicht durch Hausierer. In meinem Geschäftslokal können Sie **Vergrößerungen** in verschiedener künstlerischer Ausführung zwanglos besichtigen. Ich nehme Bestellungen entgegen und biete Sicherheit für gebogene Ausführung.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur **Einrahmung von Bildern und Lieferung von Rahmen und Leisten** in Gold, poliert und Eichen roh.

Carl Kämmerer, Laasphe

3 Minuten vom Bahnhof.

Auf eine in aller Kürze eintreffende Sendung

Weißkraut

nehme Bestellungen entgegen.

Gärtnerei Braun,
Laasphe.

Zwiebeln

Ia. helle Winterware, versch. per Ctr. 8 Mk. inkl. Sack ab Station Schjell gegen Nachnahme. Größere Posten billiger.

Ludwig Erb,
in Schjell (Wetterau)
Kartoffel- u. Zwiebelversand.
Telephon Nr. 21
Amt Reichelsheim (Wetterau).

14.50 franko Nachnahme kostet ein 10-Pfd.-Postkoll garantiert reiner **Bienen-schleuderhonig** bei der Ein- u. Verkaufsstelle der Neuen Bienenzeitung, Marburg a. Lahn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab übertrage ich die Erhebung der **Reichseinkommensteuer** für den gesamten Rest des Finanzamtsbezirks Siegen auf die Finanzkasse des Finanzamtes Siegen.

Der Präsident des Landesfinanzamts.

Hausbrandkohlen, Ruß 2 und Braunkohl

bester Qualität liefert billigst und nimmt Bestellungen entgegen

A. Steinmeyer, Laasphe.

Bestellen Sie Ihren Winterbedarf an:

Weißkohl
Rotkohl
Möhren
Zwiebeln
Kartoffeln
Zwetschen
Äpfeln
Birnen.

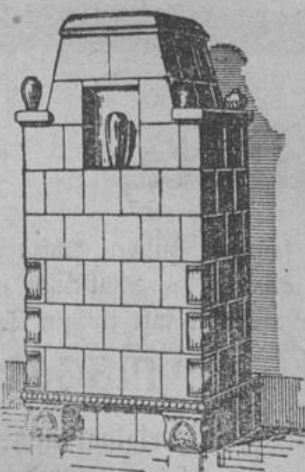
Max Schröder,
Laasphe, Königsr. 40.



Verkauf zu Original-Preisen!

Vertreter: Adolf Weber, Laasphe.

Kachelöfen



sind behaglich und billig, ein Schmelz für jede Wohnung. Sie sparen gewaltig an Heizung. Dauernd gleichmäßige Temperatur. Ein- u. Mehrzimmerbeheizung. Jeder Brennstoff verwendbar. Mit fachmännischem Rat und unverbindlichen Kostenanschlägen stehen wir gerne zu Diensten.

Kaiser & Roth,
Kachelöfen-Spezialgeschäft,
Marburg a. d. Lahn.
Vertreter
für Laasphe und Umgegend:
Adolf Weber, Laasphe.

Alter Versicherungskonzern,

der alle Branchen, wie Feuer-, Einbruch-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas-, Transport-, Fahrzeug- und Lebensversicherungen betreibt, sucht an allen größeren Plätzen des Reiches Wittgenstein Agenten und Berufsvertreter. Letztere gegen Garantie, Provision und Spesen. Besonders für abgebaute Beamte geeignet. Versicherungsbestand wird übertragen.

Angebote an Generalagent Th. Pierfeld
in Dortmund, Kronprinzenstr. Nr. 23.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande 1. des Gastwirts Ewald Heinrich zu Teubingen, Hs. Nr. 102 und 2. des Landwirts Friedrich Keller zu Teubingen, Hs. Nr. 56 ist die Rotlauffeuche ausgebrochen, was hiermit zu öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Erndtebrück, den 19. Sept. 1924.

Die Polizeiverwaltung: **Reißler, Amtmann.**

Neuanfertigung

Polstermöbel, wie Sophas, Matratzen usw., sowie das Aufarbeiten derselben wird prompt und jaggemäß ausgeführt von **Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe**
Wallstraße 33.

Der ober-schlesische Wanderer

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

Oberschlesien im Bild

ist die älteste und weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land

Kein Oberschlesier veräume

sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung ohne jeden Aufschlag.

Suche für 1. oder 15. Okt. ein ordl. braves

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für Etagenhaushalt.

Frau E. Schuppener,
Marienthorn b. Siegen.

Eckiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für sofort gesucht von

Friedr. Sonneborn,
Gasthof u. Bäckerei,
M. a. s. b. Dahlbruch.

Heinrich Schröder,

Spielwaren-
Großhandlung,
Siegen i. Westf.

Leere Säcke

als Kartoffelsäcke hat billig abzugeben
Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Zwetschen!

Verkaufe Freitag und Samstag einen Wagon

Ia. Zwetschen

zum billigsten Tagespreis. Bestellungen werden noch weiter entgegengenommen.

H. Seibel,

Laasphe,
Bahnhofstraße. Telefon 67.

Ein Posten gebrauchter

Säcke, einige Fässer,

zum Einmachen geeignet, und noch zwei größere gute

Lagerfässer, 400 u. 700

Liter Inhalt, hat abzugeben
Fr. Mez Wwe.,
Laasphe.

Nur solange Vorrat reicht.

200 Stück

hochfeine Zigarren

aus garant. rein überseeisch. Tabaken.

(150 St. Sumatra u. 50 St. Brasil.) zum aussergewöhnlich billigen

Preise von Mk. 25.—
Portofrei gegen Nachnahme.
Max Hasenberg, Zigarren-Import
Hamburg, Königstr. 14-16.